

(Erstellt nach einer Idee und Vorlage von: *Eva Maria und Wilhelm Liernert*: Burg Felseck GmbH & Co KG. Mehr als Trutzburg und Herrnsitz. Eine Geschichtserzählung zum Leben unter und auf einer Burg. In: Praxis Geschichte, H.4/2008)

Eine Geschichtserzählung zur Burg Wildenberg

Der wohlhabende Salzhändler Godehard aus Schwäbisch Hall ist im Mai des Jahres 1221 mit einer großen Ladung Salz auf dem Weg in die Reichsstadt Frankfurt. Er wird von seinem 11-jährigen Sohn Tilman begleitet, der erstmals auf eine solch weite Reise mit darf. Ihre Salzladung wird von sechs bewaffneten Knechten gesichert.

Gerade hat Godehard ein ungutes Gefühl. Es liegt noch ein weites Stück durch den dichten Odenwald vor ihnen und die Dunkelheit wird schon in wenigen Stunden hereinbrechen. Schutzlos auf einer Waldlichtung zu übernachten, ist riskant. Um mögliche Gefahren rechtzeitig zu erkennen hatte Godehard zwei seiner „Knechte“ als Vorhut vorausgeschickt und tatsächlich berichteten ihm diese, dass ein Trupp Bewaffneter nicht weit entfernt lagern würde. Die Gefahr eines Überfalls ist nun besonders groß. Deshalb beschließt Godehard seine Reise zu unterbrechen und auf der nahe gelegenen Burg Wildenberg Schutz zu suchen, bis die Fortsetzung der Reise wieder sicher erscheint.

Der Weg zur Burg ist zwar beschwerlich und das nicht nur wegen der Steigung, sondern auch, weil der Berghang im unteren Teil dicht bewaldet ist und der Aufstieg damit Menschen und Tieren eine besonders hohe Kraftanstrengung abverlangt. Aber die sichere Burg können Godehard und seine Gruppe noch bei Tageslicht erreichen.

Erschöpft vom harten Aufstieg, gelangen sie, nachdem sie eine Brücke überquert haben, zuerst zur Vorburg. Die Wache am Tor der Vorburg kann Godehard mit ein paar Münzen schnell davon überzeugen, dass er eingelassen werden muss. Nach dem Durchqueren der Vorburg führt sie ihr Weg über eine zweite Brücke, die sich über einen steilen Halsgraben spannt durch den Tor-Zwinger zur Hauptburg, wo sie am großen Burgtor des Torturmes auf den Burgherrn warten. Tilman, der noch nie eine Burganlage aus der Nähe gesehen hat, ist vom Anblick der Burg Wildenberg fasziniert.

Tilman: „Seht nur Vater, wie dick die Schildmauer vor dem Bergfried ist. Und das Fallgitter im Torturm! Das ist bestimmt aus Eisen. Das kann niemand durchbrechen! Wenn wir erst dahinter sind, sind wir sicher.“

Godehard: „Sicher sind wir schon jetzt. Wenn Angreifer auftauchen reicht schon das erste Tor, sie am Eindringen zu hindern. Schließlich gäbe es schon in der Vorburg genügend zu rauben.“

Es erscheint Mechthild von Dürn, die Burgherrin.

Mechthild v. Dürn: „Man sagte mir, Ihr begehrt Einlass in die Burg, mein Herr.“

Godehard: „Edle Frau, gestattet mir, dass ich mich vorstelle. Mein Name ist Godehard und das hier ist mein Sohn Tilman. Ich bin ein Salzhändler aus Schwäbisch Hall und gerade auf der Durchreise durch den Odenwald. Ich möchte weiter in die Reichsstadt Frankfurt, um dort mein Salz zu verkaufen.“

Mechthild v. Dürn: „Wenn Ihr nach Frankfurt wollt, mein Herr, was führt Euch dann zu uns herauf auf die Wildenberg?“

Godehard: „Die pure Furcht, edle Frau. Meine Knechte erspähten hier am Fuße Eures Burgberges ein Gruppe bewaffneter Männer und denen wollten wir nicht bei Nacht begegnen. Wie ehrliche Reisende oder edle Ritter sahen die nicht aus. Ihr solltet das Fallgitter schließen lassen und die Wachen verstärken, nicht, dass die noch eure Burg angreifen wollen.“

Mechthild v. Dürn: „Das glaube ich nicht. Anrückende Feinde hätte unser Wächter auf dem 85 Fuß (ca. 25 Meter) hohen Bergfried bestimmt schon erspäht und das Signalhorn geblasen. Aber kommt doch in den Burghof, wo Ihr eure kostbare Fracht sicher abstellen könnt und Eure Knechte ihren Platz finden werden. Euch und Euren Sohn erwarten wir zum Mahl im Palas.“

Godehard: „Das ist zu gütig von Euch, edle Frau. Ich danke Euch für Eure Gastfreundschaft und den gewährten Schutz für die Nacht. Doch gestattet mir die Frage, wo ist denn Euer Gatte, der Burgherr?“

Mechthild v. Dürn: „Konrad ist zur Jagd, ich erwarte ihn aber noch heute Abend zurück. Er wollte etwas Rehwild für die Burgküche erlegen. Er wird sich freuen Eure Bekanntschaft zu machen, bestimmt habt Ihr als weitgereister Händler viel zu erzählen. Ach ja (weist durch das Tor), dort links, direkt an der Ringmauer vor dem Bergfried könnt Ihr Euer Fuhrwerk unterstellen und die Pferde versorgen. Eure Knechte können dort im Gesindehaus schlafen, unser Stallbursche wird ihnen eine Mahlzeit aus der Küche bringen. Wenn mein Gemahl von der Jagd zurückgekehrt ist, kommt doch zu uns in den Palas.“

Der Salzhändler geht mit seinem Sohn und den Knechten zu den Gesinde- und Vorrathshäusern. ... Kurze Zeit danach kommt Konrad von Dürn mit vier Knechten von der Jagd zurück. Er hat zwei Rehe, ein Wildschwein und einige Hasen erlegt. Er sieht einen Jungen an der Öffnung der Zisterne (unterirdischer Wasserspeicher) stehen und ruft ihn barsch an.

Konrad v. Dürn: „Was treibst du da an der Zisterne?“

Tilman: „Ich wollte feststellen wie tief der Schacht ist, edler Herr. Ihr müsst der Burgherr sein, nicht wahr?“

Konrad v. Dürn: „Richtig, doch wer bist du? Wer schickt dich auf unsere Burg und wieso bist du nicht bei deiner Herrschaft?“

Tilman: „Ich bin Tilman, der Sohn des Salzhändlers Godehard aus Schwäbisch Hall, und wir suchten auf eurer Burg Schutz vor Bewaffneten, die unten im Tal lagern.“

Konrad v. Dürn: „So, so und da hat euch meine Gemahlin gleich Einlass gewährt. Nun ja, seit einigen Wochen treibt eine Bande Straßenräuber hier in der Gegend ihr Unwesen. Da hat dein Vater schon Recht gehabt sich vor ihnen hier auf meiner Burg in Sicherheit zu bringen. Doch geh von der Zisterne weg, ich mag nicht, dass man etwas hineinwirft.“

Tilman: „Verzeiht, edler Herr. Ist denn das so schlimm?“

Konrad v. Dürn: „Natürlich! Immerhin ist das auch unser Trinkwasser und das darf nicht verunreinigt werden! Wir bekommen zwar unser Wasser über eine Leitung von einer nahegelegenen Quelle in die Burg geleitet, doch wenn die Burg von Feinden belagert wird oder die Quelle austrocknet, sind wir auf die Zisterne angewiesen. Lass also deine Finger von ihr! Sag lieber deinem Vater Bescheid, dass ich ihn jetzt begrüßen will.“

Tilman: „Gern hoher Herr.“

Tilman läuft zum Vorratshaus, das links neben dem mächtigen Bergfried direkt an der Ringmauer steht und holt seinen Vater, der dort etwas gerastet hat.

Godehard: „Gott zum Gruße, edler Herr Konrad von Dürn. Ich danke Euch für Euren Schutz!“

Konrad v. Dürn: „Auch Euch Gott zum Gruß, Salzhändler. Den Schutz gewähre ich gern, auch wenn Ihr ihn gar nicht nötig habt. Bis hier herauf trauen sich die Räuber bestimmt nicht.“

Godehard: „Seid bitte nicht so bescheiden edler Herr. Ich weiß es sehr zu schätzen, dass Ihr uns hier übernachten lasst. Dafür möchte ich Euch gerne etwas von meinem Salz schenken. Habt Ihr denn niemals Angst vor einem Angriff?“

Konrad v. Dürn: „Eine Bande Straßenräuber ist für meine Burg keine Gefahr. Sie könnten niemals einen Angriff wagen. Schließlich sind wir hier auch fast ein Dutzend bewaffnete und kampferprobte Männer. Meine Knechte werden regelmäßig in ihren Aufgaben unterwiesen. Sie führen Schwert und Lanze und sind allesamt gute Läufer und Ringer.“

Godehard: „Und das reicht, um eine Burg zu verteidigen?“

Konrad v. Dürn: „Ach was, aber ernsthafte Angriffe sind äußerst selten. Um diese Burg einzunehmen müsste man sie schon belagern und hier in unserer Gegend, kann sich niemand eine Belagerung leisten. Manche

Belagerungen dauern ein ganzes Jahr oder länger. Und dann muss der Angreifer die Burg fest umzingeln, dass keiner der Verteidiger hinaus kann und einen befreundeten Ritter um Hilfe bitten kann."

Godehard: „Aber könnte denn diese Burg nicht im Sturm erobert werden?"

Konrad v. Dürn: „Wo denkt ihr hin? Dank unserer Lage auf einem Berg und dem Burggraben sind wir von drei Seiten praktisch unangreifbar. Angreifer können nur von der Seite kommen, wo sich die Brücke befindet. Doch die Schildmauer an der Angriffsseite ist 10 Fuß (3 Meter) dick und 34 Fuß (10 Meter) hoch. Jeden Angreifer können wir von hier oben leicht mit Steinen, Jauche und kochendem Pech empfangen und den steilen Berghang wieder hinunterwerfen."

Godehard: „Aber gibt es denn keine Waffen, mit denen man die Mauern brechen könnte?"

Konrad v. Dürn: „Natürlich gibt es Rammböcke, Belagerungstürme und Steinschleudern. Aber die müssten erst mal hier herauf gebracht werden. Ihr habt doch gesehen, wie schlecht der Weg hier hoch selbst für ein Fuhrwerk ist. Außerdem sind nicht nur der Bergfried und die Schildmauer sehr stabil gebaut, auch der rund um die Burg verlaufenden Ringmauer und dem 68 Fuß (20 Meter) hohen Nordturm kann so schnell keine Steinschleuder etwas anhaben. Unsere einzigen Feinde sind Hunger und Durst. Gegen den Hunger sind wir gefeit, unsere Tiere geben Milch, Eier und Fleisch."

Godehard: „Und Euer Weinkeller ist sicher auch gut gefüllt?"

Konrad v. Dürn: „Das schon, aber viel wichtiger ist das Wasser. Wir brauchen es zum Trinken, zum Kochen, um das Vieh zu tränken und auch zum Säubern des Geschirrs in der Küche. Aber dafür haben wir ja die Zisterne, die uns mit Trinkwasser versorgt."

Godehard: „Edler Herr, nachdem ich das jetzt alles gehört habe, bin ich wirklich beeindruckt von eurer Burg. Ihr Bauherr hat wirklich an alles gedacht!"

Konrad v. Dürn: „Ja, mein Großvater Ruprecht von Dürn, der Erbauer dieser Burg, war ein treuer Vertrauter von Kaiser Friedrich Barbarossa und von Kaiser Heinrich VI. Er hat all seine Erfahrung in die Planung und den Bau dieser Burg einfließen lassen. So, aber jetzt haben wir genug geredet. Nun nehmt einen Schluck von diesem erfrischenden Quellwasser. Ich bin auch schon ganz ausgetrocknet - und lasst uns dann in Kürze zum Mahl im Palas schreiten."

Das Abendessen nehmen Tilman und sein Vater gemeinsam mit der Burgherrin und dem Burgherrn im größten und prächtigsten Gebäude der gesamten Burganlage, dem Palas ein. Gegenüber von Bergfried und Schildmauer gelegen, begrenzt er den Burghof in nördlicher Richtung und er ist das Wohngebäude des Burgherrn.

Im unteren, nur durch den Schein von einigen Bienenwachskerzen und dem Feuer des Kamins erhellten Palassaal, nehmen der Salzhändler und sein Sohn an einer festlich gedeckten Tafel Platz. Mechthild und Konrad von Dürn sitzen bereits am Tisch und erwarten ihre beiden Gäste. Es dauert nicht lange und zwei Diener tragen zwei gebratene Hasen auf.

Godehard: (verwundert) „Edle Herrschaften, sagt bloß, Ihr habt extra wegen uns zwei der frisch erlegten Hasen zubereiten lassen? Das wäre doch nicht nötig gewesen! Oder gibt es hier auf der Burg auch an den Tagen unter der Woche Fleisch?“

Konrad v. Dürn: „Macht Euch da mal keine Gedanken verehrter Godehard. Ihr seid unser Gast und bestimmt habt ihr auch großen Hunger nach der anstrengenden Reise und all der Aufregung wegen der Straßenräuber. Langt nur kräftig zu!“

Mechthild v. Dürn: „Zu Eurer Frage lieber Godehard: Da mein Mann das Jagdrecht hat, gibt es schon des Öfteren Wild bei uns. Aber jeden Tag Fleisch, das wäre selbst uns zu teuer. Wie alle anderen essen wir Brot, Fisch, Suppen und Kohl. Unten im Tal haben wir einen Obstgarten, wo Äpfel und Birnen wachsen, vom Kloster Amorbach bekommen wir regelmäßig Kräuter und die durchziehenden Händler, so wie Ihr, verkaufen uns Gewürze.“

Tilman: (flüsternd zu seinem Vater) „Dieses Steinhaus hier ist wirklich prachtvoll und der Saal in dem wir sitzen, der ist ja riesig. Vater, ich habe noch nie einen so großen Kamin gesehen!“

Godehard: (flüsternd zu Tilman) „Ja, da hast du recht mein Sohn, ich bin auch ganz beeindruckt!“

Konrad v. Dürn: „Ihr braucht nicht zu flüstern! Bewundert Ihr unseren Palas? Da seid Ihr nicht die Ersten! Mit seinen prächtigen Fensterbögen, dem Kamin und allen künstlerischen Verzierungen ist er das schönste und bedeutendste Gebäude hier auf der Burg. Im oberen Stockwerk, genau über uns, befindet sich der kunstvoll ausgeschmückte Festsaal. Und unter uns, im großen Keller bewahren wir Lebensmittel, aber auch die Sitzbänke und Tafeln auf, die wir hier bei Festen brauchen. Dieses Gebäude ist wirklich unser ganzer St...“

Mechthild v. Dürn: (unterbricht ihren Mann) „Liebster Konrad, bevor du noch mehr ins Schwärmen gerätst, solltest du vielleicht auch erwähnen, dass sich

dieser ach so prunkvolle Bau, trotz des riesigen Kamins, selbst in den Sommermonaten nur schwer beheizen lässt. Von den kalten Herbst- und Wintermonaten möchte ich jetzt erst gar nicht sprechen! (leicht spöttisch zu Godehard) Verehrter Godehard Sie müssen nämlich wissen, dass mein Gemahl schon seit einigen Jahren mit mir in dem direkt an der Schild- und Ringmauer angelehnten Gebäude rechts neben dem Bergfried lebt. Ihm ist es nämlich im Palas auch zu kalt. Weil unser Wohngebäude auch einen Kamin hat, mit dem es sich selbst im Winter gut beheizen lässt, heißt es Kemenate. Im Übrigen befindet sich hier auch die K ... (hustet und spricht räuspernd) Küche."

Tilman: (der offensichtlich das letzte Wort nicht richtig verstanden hat) „Edle Burgherrin, das wusste ich ja gar nicht, dass Ihr sogar eine Kirche hier auf der Burg habt!“

Mechthild v. Dürn: (schaut überrascht) „Eine Kirche? Nein, die haben wir nicht, dazu ist die Burg zu klein. Aber natürlich haben wir eine Kapelle, über dem Torturm. Hier liest der Pfarrer aus dem Tal regelmäßig für uns die Heilige Messe.“

Konrad v. Dürn: „Verehrter Godehard, nun haben wir die ganze Zeit über unsere schöne Burg Wildenberg hier gesprochen und noch fast gar nicht über Euch. Ihr seid also ein Salzhändler aus der Stadt Schwäbisch Hall, da kommt Ihr doch im ganzen Reich herum, erzählt doch mal von euren Reiseerlebnissen.“

Godehard: „Wie Ihr wünscht, edler Burgherr, das tue ich gerne. Also, es war im letzten Jahr, da war ich auf dem Weg nach Augsburg als...“



Tilman

(Zeichnung: © Karl Hanak)

Der Salzhändler Godehard und sein Sohn erleben noch einen schönen Abend im Speisesaal. Nachdem Tilman zu Bett gebracht wurde, unterhalten sich Konrad von Dürn und Godehard noch lange vor dem Kaminfeuer angeregt weiter.

Mit Dank an ihre edlen Gastgeber brechen Tilmann und sein Vater am nächsten Morgen wieder von der Wildenburg auf und setzen ihre Reise nach Frankfurt fort. Den Straßenräubern begegnen sie jedenfalls nicht mehr, vielleicht auch weil Konrad von Dürn ihnen zwei bewaffnete Reiter als Eskorte mitgegeben hat, die sie ein Stück auf ihrem Weg durch den dichten Odenwald begleiten. Ihre Eindrücke von der Burg Wildenberg werden Vater und Sohn jedenfalls so schnell nicht wieder vergessen.